

URL: <http://www.swp.de/2138692>

Autor: SWP, 03.08.2013

Speckfladen zu nächtlicher Stunde

Apfelkuchen und Amerikaner macht er komplett selbstständig, Speckfladen liebt er. Felix Beisenwenger (19) ist geistig behindert, was ihn nicht daran hindert, als Backstubenhelfer voll mitzuschaffen. Ein Arbeitsverhältnis, das keiner mehr missen will.

Von Susann Schönfelder

Bäckermeister Nico Kalik schlägt Felix Beisenwenger freundschaftlich auf den Bauch. "Meiner ist fester", meint der Chef und grinst. Auch sein junger Mitarbeiter muss schmunzeln. Der Schriftzug "Die Genuss-Profis" zielt das weiße T-Shirt des 19-Jährigen - ein Titel, der zu dem Backstubenhelfer passt wie die Faust aufs Auge. Konzentriert wiegt Felix Beisenwenger eine ordentliche Portion Mehl ab und wäscht sich dann die Hände. "Speckfladen mache ich am liebsten", sagt der schüchterne Blondschoopf. "Das macht Spaß und ist einfach." Der Chef sieht noch ein anderes Motiv für die Speckfladen-Vorliebe: "Da bleibt am meisten übrig." Wieder grinsen beide.

Gelacht wird in der Gosbacher Bäckerei Kalik laut und oft. Und dass Felix Beisenwenger genau hier untergekommen ist, empfinden die Verantwortlichen der Bundesagentur für Arbeit, der Lebenshilfe Göppingen und des Integrationsfachdienstes als "Glücksfall". Der 19-jährige Wiesensteiger ist nämlich kein Teenager wie jeder andere: Er leidet unter einer Entwicklungsverzögerung, besuchte deshalb die Bodelschwingh-Schule in Geislingen, eine Sonderschule für geistig Behinderte, und ist 60 Prozent schwerbehindert. Was jedoch kein Hindernis ist, in der Backstube Kalik voll mit anzupacken. Schon eineinhalb Jahre vor dem Ende der Schulzeit hätten die Eltern mit der Reha-Beratung der Arbeitsagentur Kontakt aufgenommen, erinnert sich Teamleiter Rainer Lippmann. Die Berufswegekonferenz, bei der unter anderem die Eltern, die Vertreter der Agentur und der Klassenlehrer an einem Tisch saßen, kam schließlich zu dem Schluss, dass Felix Beisenwenger nach einer so genannten Unterstützten Beschäftigung fit genug für ein reguläres Arbeitsverhältnis sein könnte. In verschiedenen Praktika - unter anderem in der Bäckerei Kalik - hatte er unter Beweis gestellt, dass er das schaffen kann.

"Normalerweise werden die Abgänger der Bodelschwingh-Schule in eine Werkstatt der Lebenshilfe integriert", erklärt Lippmann. Doch es gebe eben auch "Fälle dazwischen", das heißt die behinderten Menschen seien zu schwach für den "richtigen" Arbeitsmarkt, aber zu stark für die Lebenshilfe-Werkstatt, wo sie sich schnell unterfordert fühlten und unglücklich seien. Dann kommen diese Unterstützten Beschäftigungsverhältnisse ins Spiel, bei denen die Betroffenen und die Unternehmen intensiv begleitet werden. "Parallel zur Praxis findet einmal pro Woche ein Projekttag statt", erläutert Gunda Schweizer, Jobcoach und Bildungsbegleiterin bei der Lebenshilfe Göppingen. Dabei gehe es darum, den Alltag "nachzubearbeiten", zu schauen, wo der Schuh drückt oder wo es Nachholbedarf gibt. "Felix hatte zum Beispiel anfangs Schwierigkeiten mit Maßeinheiten", erzählt sie. Ein Defizit, das er nach und nach in den Griff bekommen hat. Manchmal hilft Gunda Schweizer aber bei regelmäßigen Besuchen auch, Missverständnisse auszuräumen und die Verständigung ihres Schützlings mit den anderen Kollegen zu fördern. "Felix hat sich da kontinuierlich weiterentwickelt. Das ist wirklich eine Erfolgsstory", ist sich die Jobtrainerin mit Joachim Baun vom Integrationsfachdienst Göppingen einig.

Auch Felix Beisenwenger ist offenbar in seinem Alltag als Backstubenhelfer angekommen - auch wenn die Nächte kurz sind. Jeden Tag kommt der 19-Jährige kurz vor Mitternacht mit dem Bus aus Wiesensteig und formt bis 7 Uhr morgens Teigrohlinge für Speckfladen oder Brezeln und stellt Apfelkuchen und Amerikaner her. Und kein bisschen müde? Der junge Mann mit den blauen Augen schüttelt den Kopf und lächelt. "Man gewöhnt sich an den Rhythmus und schläft tagsüber", antwortet sein Chef und nickt ihm zu.

Nico Kalik habe nicht lange überlegt, Felix Beisenwenger einzustellen. "Er hat sich damals mit einer CD für ein Praktikum beworben, und ich habe sofort ja gesagt", erzählt der gut gelaunte 32-Jährige. Er ist überzeugt: "In jedem Beruf gibt es Bereiche, wo man solche Leute einsetzen kann." Der Bäckermeister kann nur Positives über seinen Mitarbeiter sagen: "Er führt seine Arbeit sauber und ordentlich aus. Die Sachen kann man im Laden

verkaufen", meint er mit einem verschmitzten Lächeln. Eine Extrawurst gebe es für den schwerbehinderten Wiesensteiger nicht: "Er produziert voll mit in der Backstube." Auch bei Lob oder Kritik macht er keine Unterschiede: "Felix wird weder benachteiligt noch bevorzugt."

Der Gosbacher Bäckermeister hat ein Händchen dafür, wie er mit seinem Schützling am besten umgeht. Dies kommt nicht von ungefähr: Selbst ein behindertes Familienmitglied in der Verwandtschaft, hat Nico Kalik keinerlei Berührungängste oder Vorurteile gegenüber Behinderten. Und er hatte die nötige Geduld, wenn er manches am Anfang mehrmals erklären musste. "Ich bin zufrieden, sonst hätte ich es nicht gemacht. Und ich habe es nie bereut", fasst Kalik zusammen.

Er hat Felix einen unbefristeten Arbeitsvertrag gegeben - auf 75-Prozent-Basis, bezuschusst von der Agentur für Arbeit und dem Integrationsamt. "Vielleicht gehen wir später auf 100 Prozent, aber das muss sich langsam aufbauen." Nico Kalik will den 19-Jährigen nicht überfordern und freut sich über das, was er hat. Dass alle seine 18 Mitarbeiter gut miteinander auskommen und sich Felix so gut eingelebt hat. Kann der Chef von dem jungen Wiesensteiger noch etwas lernen? Kalik überlegt kurz. "Er überrascht mich manchmal, wenn er zum Beispiel seinen Vater spontan umarmt. Er lässt seinen Emotionen freien Lauf. Und er ist sehr direkt und ehrlich."

Arbeitgeber, die behinderte Mitarbeiter einstellen, bestätigten immer wieder: Die Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Handicap wirke sich positiv auf das Arbeitsklima aus, sagt Rainer Lippmann von der Arbeitsagentur. Dennoch sei die Suche nach Unternehmen, die diesen Menschen eine Chance geben, äußerst schwierig, weiß Joachim Baun vom Integrationsfachdienst. Es gebe Vorbehalte und jede Menge Irrtümer - zum Beispiel dass behinderte Mitarbeiter nicht kündbar, häufig krank und nicht leistungsfähig sind oder hohe Kosten im Betrieb verursachen. Alles Vorurteile, die nicht stimmten, sagt Baun. Seine Erfahrung: In erster Linie wagten kleinere, familiengeführte Firmen diesen Schritt und stellten dann fest: Die Mitarbeiter mit Handicap sind zuverlässig und identifizieren sich mit ihrem Unternehmen. Und sorgen ein Stückweit dafür, dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. "Doch es ist nicht die Masse, die wir unterkriegen", räumt Lippmann ein. Seit Mai 2011 hat der Integrationsfachdienst vier Teilnehmer aus der Unterstützten Beschäftigung in feste, sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse vermittelt, fügt Baun hinzu.

Felix Beisenwenger hat Glück gehabt: Dass sich seine Eltern frühzeitig über berufliche Möglichkeiten informiert haben, Bäckermeister Nico Kalik keine Berührungängste hatte und er selbst einen Job gefunden hat, der ihm Spaß macht - auch wenn er an diesem späten Vormittag wirklich müde aussieht und dringend ins Bett will. Energie für Freizeitaktivitäten hat der 19-Jährige aber allemal. "Ich koche gerne", erzählt er und lächelt. "Auberginen-Lasagne", fügt Gunda Schweizer hinzu. Außerdem tankt der Wiesensteiger beim Angeln und beim Kampfsport auf und ist in der Hunderettungsstaffel aktiv. "Ich reite auch", sagt er stolz - und seine Augen leuchten. "Und ich bin schon mal vom Pferd gefallen. War aber nicht schlimm." Plötzlich kommt sein Chef um die Ecke und schickt ihn heim. "Bis heute Abend." Beide grinsen wieder.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm